

Studium Soziale Arbeit und Digitalisierung: Erkenntnisse zur curricularen Verankerung der digitalen Transformation

Michelle Mittmann, Adrian Roeske, Joshua Weber, Sara Remke, Birte Schiffhauer

Suggested citation:

Mittmann, Michelle, Adrian Roeske, Joshua Weber, Sara Remke, and Birte Schiffhauer. 2023. "Studium Soziale Arbeit und Digitalisierung: Erkenntnisse zur curricularen Verankerung der digitalen Transformation." In *Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit*, 237–50. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.25968/opus-3608>.

Abstract

Der Buchbeitrag beschreibt verschiedene Curriculumentwicklungs- und Forschungsprojekte im Bereich des Studienfachs der Sozialen Arbeit. In Bezug auf die Bewältigung der Herausforderung der Verankerung digitaler Kompetenzen und Lehrinhalt nimmt der Beitrag eine Systematisierung anhand der Cluster digitale Technologien in Lehr-Lern- und Prüfungssettings, Bottom-up-Strategien sowie Top-down-Strategien vor.

Da es sich um eine deskriptive Bestandsaufnahme sowie um eine analytische Systematisierung ausgewählter Beispiele handelt, sollte der Beitrag als Anregung, jedoch nicht als Handlungsempfehlung verstanden werden.

Chapter Title: Studium Soziale Arbeit und Digitalisierung: Erkenntnisse zur curricularen Verankerung der digitalen Transformation

Chapter Author(s): Michelle Mittmann, Adrian Roeske, Joshua Weber, Sara Remke and Birte Schiffhauer

Book Title: Geteiltes Wissen — Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit

Book Editor(s): Michaela Köttig, Sonja Kubisch, Christian Spatscheck

Published by: Verlag Barbara Budrich. (2023)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/jj.2840669.20>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



Verlag Barbara Budrich is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Geteiltes Wissen — Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit*

Wissensbildung und -vermittlung in Studium und Lehre

Studium Soziale Arbeit und Digitalisierung: Erkenntnisse zur curricularen Verankerung der digitalen Transformation

*Michelle Mittmann, Adrian Roeske, Joshua Weber, Sara Remke
und Birte Schiffhauer*

Ein Curriculumentwicklungsprozess gilt als „Drahtseilakt“ (Sonnenschein 2020: 10), als Herausforderung, deren Ziel die Abbildung einer ausgewogenen Balance zwischen scheinbar unvereinbaren Interessen und Erwartungen ist. In ihrer Funktion als „Schnittstelle zwischen Lehrenden, Studierenden, Gesellschaft und Arbeitsmarkt“ (ebd.: 11) fungieren Curricula als „detaillierte Festschreibung von Bildungszielen, die als unmittelbarer Erwartungshorizont für Bildungsinstitutionen dienen“ (Jenert 2021: 57). Dabei gelten gesellschaftliche Herausforderungen als Orientierungspunkte „für die curriculare Gestaltung von Bildungsprogrammen [...], zu deren Bearbeitung die Lernenden herangebildet werden sollen“ (ebd.: 62). Darüber hinaus verstehen wir Curricula als Bildungsprogramme, die sowohl (Kompetenz-)Ziele, Inhalte als auch die Erfassung der Lehr- und Lernsettings beinhalten (vgl. Huber/Reinmann 2019: 131).

Anlass zur Analyse und Weiterentwicklung der Curricula des Faches Soziale Arbeit bietet unter anderem die Digitalisierung, verstanden als Transformationsprozess mitsamt der „kulturellen Veränderungen, die mit der starken und alltäglichen Verbreitung sehr unterschiedlicher Geräte und Software verbunden sind“ (Emanuel/Weinhardt 2019: 208). Helbig und Roeske (2020: 334) stellen in ihren Analysen fest, dass ein „umfassendes Qualifikationsprofil zum fachlichen Handeln mit digitalen Medien und Technologien in der Sozialen Arbeit“ noch nicht vorliege. Ihre Ergebnisse zum Status quo der Verankerung digitaler Kompetenzen in Curricula der Sozialen Arbeit entspricht demnach den Ergebnissen der Untersuchungen des Hochschulforums Digitalisierung, das einen flächendeckenden Nachholbedarf aller betrachteten Studiengänge konstatiert (vgl. Grünewald 2020: 9).

Von Hochschulen, Stiftungen und Lehrenden initiierte Projekte beabsichtigen, diese Lücken in Studiengängen der Sozialen Arbeit zu schließen. Im Rahmen dieses Beitrags werden beispielhaft Projekte, die sich der Aufgabe der curricularen Weiterentwicklung vor dem Hintergrund des digitalen Wandels annehmen, dargestellt. Im Zuge einer Systematisierung der von ihnen entwickelten Strategien sowie des erlangten Wissens werden Ansätze zur curricula-

ren Verankerung der Digitalisierung erkennbar und anschlussfähig.¹ Zur Erfassung des Gegenstandes dient die Perspektive der Curriculumforschung, die zur Analyse drei Zugänge unterscheidet. Jenert (2021) beschreibt in diesem Zusammenhang zunächst den materialen Zugang, im Zuge dessen das *Was*, also die Auswahl der Inhalte, fokussiert wird. Darüber hinaus blickt die Forschung auf die Entwicklungsprozesse und erarbeitet Erklärungen zur Frage nach dem *Wie*. Die kritisch-emanzipatorische Forschung als dritter Zugang „widmet sich der Manifestation und Fortschreibung gesellschaftspolitischer Ungleichheiten in Curricula, etwa ethnischen und geschlechtsbezogenen Stereotypen“ (ebd.: 57). Die Verankerungsstrategien werden zunächst in ihrer Gesamtheit betrachtet (1.), bevor Ansätze in Curriculumentwicklungs- und Forschungsprojekten vertieft und dem entwickelten Cluster zugeordnet werden (2.). Nach einer Zusammenfassung und Bewertung der Aussagekraft der Systematisierung werden weitere, den komplexen und dynamischen Prozess der Curriculumentwicklung bestimmende Forschungsdesiderate benannt (3.). Das übergeordnete Ziel des Beitrags ist das Ermöglichen des Anknüpfens an erlangtes Erfahrungswissen innerhalb ausgewählter Projekte.

1. Strategien zur Verankerung digitaler Kompetenzen aus der Metaperspektive

Die gesellschaftlichen Entwicklungen, die unter den Begriffen Mediatisierung (Krotz 2012) und/oder Digitalisierung gefasst werden können, erfordern, dass Hochschulen auf unterschiedlichen Ebenen reagieren. So betrifft der Umgang mit Digitalisierung „den zentralen Komplex der normativen Grundlagen Sozialer Arbeit“ (Emanuel/Weinhardt 2019: 206) und zieht Konsequenzen für fachliche Logiken nach sich. Ausgehend von der Idee, die Entwicklung eines Curriculums sei ein Prozess, „an dessen Beginn die Feststellung gesellschaftlicher Bildungsbedarfe“ (Jenert 2021: 58) stünden, lassen sich unterschiedliche Strategien beobachten, die Hochschulen zur Verankerung von Lerninhalten mit Bezug zur Digitalisierung und der Förderung entsprechender Handlungskompetenzen verfolgen. Die Etablierung eines Kenntnis- und Kompetenzprofils, welches z.B. in Form einer „Sprachfähigkeit“ im Sinne einer „Digital Literacy“ oder auch „Data Literacy“ auftauchen kann, erfordert eine grundlegende Veränderung der Studienprofile Sozialer Arbeit, um eine aktive Beglei-

1 Die in diesem Beitrag dargestellten Projekte wurden während der DGSA-Jahrestagung 2022 im Panel 02 „Curricula im digitalen Wandel: Wissensbestände aus Disziplin und Profession verankern“, veranstaltet von der Fachgruppe Soziale Arbeit und Digitalisierung, vorgestellt. Ein weiteres Projekt, welches ein Fachgruppenmitglied verantwortet, wird zur Ergänzung des Portfolios herangezogen.

tung gesellschaftlicher Diskurse und die Entwicklung durch Soziale Arbeit zu ermöglichen (vgl. Rennstich 2021: 32ff.). Wenn es um die Verankerung von Digitalisierung als Gegenstand in den Studiengängen Sozialer Arbeit geht, zeigen unterschiedliche Analysen allerdings in eine Richtung: Es gibt Nachholbedarf. Digitale Medien und Technologien sind zwar inhaltlicher Bestandteil des Studiums Sozialer Arbeit, jedoch zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen. Eine Analyse von insgesamt 83 Modulhandbüchern zeigt auf, dass die „Thematisierung von mediatisierten Kommunikationspraktiken zwischen Professionellen, Adressat*innen und Organisationen“ (Helbig/Roeske 2021: 344) im Verhältnis zu medienpädagogischen Grundlagen unterrepräsentiert ist. Häufig sind Inhalte in der Grundausbildung verankert, was wiederum bedeutet, dass in Masterstudiengängen Themen mit Bezug zur Digitalisierung – wie z.B. Inhalte zur Onlineberatung – kaum zu finden sind (vgl. Erdwiens/Seidel 2022: 35). Anders gesagt: Die Integration der Thematik der Digitalisierung folgt „zumeist keiner gesamthafte – zumindest von außen erkennbaren – Idee“ (Weber 2020: 176). Hochschulen wird bisweilen vorgeworfen, „noch nicht aktiv (genug) bezüglich der Implementierung einschlägiger Inhalte“ (Erdwiens/Seidel 2022: 35f.) geworden zu sein, wenngleich zunehmend spezialisierte Studiengänge entwickelt werden, die den Fokus auf die Digitalisierung (in) der Sozialen Arbeit legen. Vor allem auf Masterniveau finden sich entsprechende Angebote, wie etwa an der DHBW (Master Digitalisierung in der Sozialen Arbeit) oder der Hochschule München (Master Soziale Arbeit, Forschung und Digitalisierung).

Auf struktureller Ebene ist zu beobachten, dass Professuren zunehmend explizit für den Schnittbereich der Digitalisierung und der Sozialen Arbeit ausgeschrieben und besetzt werden. Dabei sind Unterschiede in ihren Denominationen auszumachen. Neben generalistischen Ausrichtungen sind die Professuren vor allem an die Medienpädagogik oder Theorien Sozialer Arbeit und Methodenentwicklung angebunden und lesen sich beispielsweise wie folgt:

- Digitalisierung sozialer Lebenswelten und Professionen – besetzt an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen und ausgeschrieben an der Hochschule Hannover,
- Digitalisierung und Medienpädagogik in der Sozialen Arbeit – ausgeschrieben an der Hochschule Bremen,
- Theoriebasierte Methodenentwicklung und Digitalisierung in der Sozialen Arbeit – ausgeschrieben an der Hochschule RheinMain.

Eine weitere Strategie institutioneller Verarbeitung der Digitalisierung (in) der Sozialen Arbeit ist der Aufbau von bzw. die thematische Verankerung an entsprechenden Kompetenzzentren, die einen interdisziplinären Entwicklungs- und Forschungsbezug, insbesondere zwischen Sozialer Arbeit und Informatik, etablieren (vgl. Eckl/Ghanem 2020: 635). Beispiele stellen der Forschungsschwerpunkt „Digitale Technologien und Soziale Dienste“ (DiTeS) an der

Technischen Hochschule Köln oder das „CareTech OWL. Zentrum für Gesundheit, Soziales und Technologie“ der Fachhochschule Bielefeld dar.

In den vielfältigen Bemühungen zeichnet sich weder ein einheitliches Verständnis noch ein „goldener“ Weg ab, um Digitalisierung bzw. den fachlichen Umgang damit in die Hochschulen und Curricula zu bringen. Eine übergeordnete Orientierung für Themen der Digitalisierung könnte – analog zu bestehenden Orientierungen wie dem „Kerncurriculum Soziale Arbeit“ – hilfreich sein, damit Hochschulen einen konkreteren Handlungsrahmen abstecken können, welcher z.B. Abgrenzungen von der Medienpädagogik vornimmt. Wenn davon ausgegangen wird, dass Wissen „stets revisionsbedürftig“ (Kaufeld/Paulsen/Ulbricht 2018: 465) ist, ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Hochschulen auf inhaltlicher und struktureller Ebene ohnehin unumgänglich, so dass unterschiedliche Wege in der Weiterentwicklung der Curricula unter einem gemeinsamen Nenner stattfinden könnten. Die Notwendigkeit spiegelt sich in jedem Fall über Diskurse zur Digitalisierung in nahezu jedem Arbeitsfeld wider (Kutscher et al. 2020), die gleichzeitig die gesellschaftlichen Bedarfe deutlich machen.

2. Forschungs- und Curriculumentwicklungsprojekte zur Verankerung digitaler Kompetenzen und Inhalte in Studiengängen der Sozialen Arbeit

Im Zuge der Verankerung digitaler Kompetenzen und Lehrinhalte in Studiengängen der Sozialen Arbeit treten Wissenschaftler*innen als Organisator*innen innovativer Prozesse in Erscheinung. Wie anhand der Beschreibungen und Zielsetzungen laufender wie abgeschlossener Projekte zu erkennen ist, werden in ihnen unterschiedliche Strategien verfolgt. Erkennbar sind Prozesse zur Curriculumentwicklung, die die Verankerung digitaler Kompetenzen, Lehrinhalte und einer angepassten Didaktik erstens über die Nutzung digitaler Tools in Lehr-, Lern- und Prüfungssettings als erlebbares Moment integrieren, zweitens über Bottom-up-Ansätze steuern, die darauf abzielen, Studierende und Lehrende unmittelbar zu befähigen und einen interessensgeleiteten Einfluss auf das Curriculum zu nehmen, sowie drittens anhand des zuvor konzeptualisierten Wissens zur grundlegenden Veränderung eines Curriculums über Top-down-Ansätze nutzbar machen. Dabei erfasst die vorgenommene Systematisierung Tendenzen der Ausrichtungen und vernachlässigt Etappen, in denen sich Kombinationen der Ansätze zeigen. Entscheidend ist der Fokus der Projekte, der sich entweder auf die Erprobung der Maßnahmen (digitale Technologien und Bottom-up) oder die Erstellung eines Konzepts (Top-down) richtet.

2.1 Aus Erfahrung lernen: Zum Einsatz digitaler Technologien in Lehr-, Lern- und Prüfungssettings

Spätestens seit dem Wirksamwerden der Coronavirus-Schutzmaßnahmen sind digitale Technologien auch in Lehr-, Lern- und in Prüfungssettings vermehrt im Einsatz, wobei sich Quantität und Qualität des Einsatzes deutlich unterscheiden können (vgl. Grünewald 2020: 15). Neben den pragmatischen Erfordernissen der Gestaltung der Lehre unter Pandemiebedingungen sind in der Regel didaktische Überlegungen bei der Digitalisierung dieser Bereiche federführend. Das Erlangen von Erfahrungswissen sowie die Aneignung digitaler Kompetenzen finden dann im Zuge des Erlebens und Nutzens der zur Verfügung gestellten Tools und Methoden statt. Alesmail und McGuire heben in diesem Zusammenhang den Aspekt des selbstständigen Lernens hervor: „Technology is a powerful tool, which allows students to access information and knowledge by themselves. Teachers should give students the opportunity to research and obtain information in order to develop different skills“ (2015: 153).

In der Mehrzahl der beobachtbaren Projekte zur Integration digitaler Technologien in Lehr-, Lern- und Prüfungssettings ist eine nichtfachspezifische Perspektive zu erkennen. Maßnahmen werden häufig auf der Hochschulebene entwickelt. Als Beispiele können hier die Projekte „SKILL“ (Universität Bremen 2022) und „KOMWEID“ (HAW Hamburg 2022) genannt werden.

Auch der Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) birgt Potenziale, die noch nicht vollumfänglich ausgeschöpft und in Hochschulen lediglich bei „Routineaufgaben [...] (etwa der Prüfungsbewertung)“ (Schmohl/Löffl/Falkemeier 2019: 119) genutzt werden. Gleichzeitig sind Bemühungen zum Einsatz digitaler Technologien wie KI-Tutoren zu erkennen, deren Nutzen über eine Entlastung bei Routinen hinausgeht. Hier wird die Technologie als Bestandteil des Studiums eingebracht, indem sie Studierenden als Begleiterin dient. Im Verbund mit acht weiteren Hochschulen strebt die TH Nürnberg die Verankerung eines solchen KI-gestützten Ansatzes an und setzt hierfür auf Design-Based Research. Technologie soll demnach als didaktisches Element implementiert werden. Die Entwicklung des „Hochschul-Assistenz-Systems“ – kurz „HANs“ – soll im besonderen Maße die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzenden berücksichtigen. Lehr- und Lernmaterialien, die im Audio- und Videoformat vorliegen, sollen mit Hilfe von Spracherkennung durchsucht und weiterverwertbar gemacht werden. Der Einsatz Künstlicher Intelligenz zählt somit auf die Weiterentwicklung der Lehr- und Lernsettings auf Hochschulebene ein. Das Projekt verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und ist bestrebt, Expertise aus den Bereichen „Softwarearchitektur, Maschinelles Lernen, Sprach- und Textverstehen, Didaktik, Bildungswissenschaft, aber auch Datenschutz und Ethik“ (TH Nürnberg 2021) zu bündeln. Vertreter*innen des Faches Soziale

Arbeit sind Teil des multiprofessionellen Teams. Neben dem Verbundprojekt sind in der Förderlinie insgesamt 80 weitere Hochschulen damit befasst, die „Schlüsseltechnologie“ Künstliche Intelligenz „wirksam in der Breite des Hochschulsystems zu entfalten“ (Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2020).

2.2 Offen und unmittelbar: Bottom-up-Strategien zur Verankerung der Digitalisierung

Bottom-up-Strategien sind wesentlich durch einen dezentralen Prozessverlauf gekennzeichnet (vgl. Seufert 2008: 539). Die curriculare Anpassung ist im hohen Maße durch die Mitgestaltung der Lehrenden sowie der Studierenden beeinflusst. Ein die Nachhaltigkeit der Maßnahmen sicherndes Konzept, beispielsweise die Absicht, den Syllabus (Modulhandbücher etc.) zu verändern, wird der Partizipation nicht vorangestellt (ebd.; Annala/Lindén/Mäkinen 2016: 174). Annala, Lindén und Mäkinen verweisen im Zuge der Entwicklung eines analytischen Rahmenkonzeptes im Feld der Higher Education auf „knowledge and ownership“ (2016: 173) als Marker zur Analyse von Curricula. In Bottom-up-Strategien wird demnach das eingebrachte Wissen als Eigentum der beteiligten Studierenden und Lehrenden zur treibenden Kraft, wie anhand der folgenden Projekte deutlich wird.

So zielt das Projekt „Sozial Digital: Onlineberatung in der Sozialen Arbeit“ der TH Köln im Kern auf die Weiterbildung haupt- und nebenamtlich Lehrender im Bereich Onlineberatung ab (TH Köln 2020). Die vom Stifterverband und dem Land Nordrhein-Westfalen im Zuge der Förderlinie „Curriculum 4.0“ zur Verfügung gestellten Mittel werden größtenteils zur Lehrentlastung sowie zur Gestaltung interner Weiterbildungsangebote eingesetzt. Digital vermitteltes Beratungs- und Kommunikationshandeln wird durch die diskursive Thematisierung und Beschäftigung im Kollegium zum Querschnittsthema im Studienbereich des professionellen Handelns. Lehrende werden zu Multiplikator*innen im Prozess der curricularen Verankerung digitaler Kompetenzen. Seminare, deren Gegenstand die Onlineberatung via Onlineplattformen, textbasierter E-Mail-Beratung, dem Einsatz von Messengern oder Videochats sein soll, sind ebenfalls Bestandteil des Projektes. Hierfür steht den Lehrenden und Studierenden eine Übungsplattform zur Simulation eines Beratungssettings und -ablaufs zur Verfügung. Die Studierenden lernen, „sich in einer virtuellen Beratungsumgebung zu organisieren und auch anonymisiert zu beraten“ (TH Köln o.J.). Um die Potenziale der Digitalisierung mit Blick auf mögliche Barrierefreiheit zu verdeutlichen, werden außerdem „Vorlese-, Sprach-eingabe- und Übersetzungsfunktionen für das Beratungshandeln erprobt und soweit möglich eingesetzt“ (ebd.).

An der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen wurde am Standort Paderborn ein stärkeres Gewicht auf die Ausbildung der Studierenden gelegt. Dort werden seit dem Sommersemester 2021 Seminare zur Entwicklung und Gestaltung von Virtual-Reality-(VR-)Anwendungsszenarien und Anwendungsszenarien sozialer Robotik initiiert. Im Sommersemester 2021 erwarben Studierende im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit im Seminarverlauf zunächst theoretisches Wissen zum Thema VR². Dabei lag der Fokus auf den ethischen und sozialen Auswirkungen von VR als privates Nutzungssystem, in der Arbeit mit Adressat*innen und in der Ausbildung. Im Wintersemester 2021/2022 setzten die Studierenden dieses Wissen in die Praxis um. Ziel war es, eine VR-Anwendung (als interaktiven 360°-Film) für die Ausbildung von Sozialarbeitenden zu entwickeln, bei der sich angehende Sozialarbeitende in VR ein Beratungsgespräch ansehen und an unterschiedlichen Stellen im VR-Film entscheiden, wie sich die im Film dargestellte Sozialarbeiterin verhalten sollte. Dazu schrieben die Studierenden in Zusammenarbeit mit den Dozierenden Skripte für die zu verfilmende Beratungssituation im Kontext der Schulsozialarbeit und legten variable Interaktionsmöglichkeiten fest. Die Skripte sämtlicher Interaktionsmöglichkeiten wurden im Anschluss mit einer 360°-Kamera verfilmt. Dem folgten die Programmierung der Interaktionsmöglichkeiten sowie die Übertragung des 360°-Films auf die VR-Brillen. Eine für alle Studierenden und Lehrenden offene Vorstellung des VR-Szenarios, verbunden mit der Möglichkeit, das Szenario zu erleben, sowie die Evaluation der Potenziale, Risiken und Herausforderungen der entwickelten VR-Anwendung bildeten den Abschluss der Projektphase. Wie Rückmeldungen bestätigen, konnten digitale Kompetenzen, in diesem Fall die Kompetenz zum angemessenen Einsatz und Umgang mit VR-Technik, im Rahmen des vermittelten Wissens über das Praxisfeld der Schulsozialarbeit von den Studierenden erworben werden.

Die zwei vorgestellten Projekte bzw. Seminare als Bottom-up-Strategien zur Verankerung der Digitalisierung verdeutlichen, wie Dozierende schnell und aktiv das gelebte, nicht niedergeschriebene Curriculum (vgl. Büchter/Tramm o.J.: 3) an die neuen Anforderungen des digitalen Zeitalters anpassen können. Hierbei ist nicht absehbar, ob diese Projekte ihren Weg ins schriftliche Curriculum finden. Zunächst steht im Vordergrund, fortlaufend auf neue Technologien und Herausforderungen der Digitalisierung reagieren zu können. Somit wird die Aktualität gewahrt und im Rahmen bereits bestehender Lehrveranstaltungen und Module Digitalisierung curricular verankert.

2 Abkürzung für Virtual Reality. Hierbei handelt es sich um „Computer-basierte Techniken, die Nutzer*innen das Erleben einer alternativen Umgebung ermöglichen“ (Notzon/Schiffhauer 2021: 10). Häufig wird dazu eine VR-Brille, ein sogenanntes Head-Mounted-Display, eingesetzt.

2.3 Systematisiert und kontrolliert: Top-down-Ansätze zur Verankerung der Digitalisierung

Top-down-Ansätze stellen Hochschulbeschäftigte insbesondere vor kommunikative Herausforderungen. „Oftmals erscheinen sie von außen aufoktroziert, versprechen viele und große Arbeitspakete und nicht immer werden Absichten und Ziele aller Beteiligten transparent kommuniziert“ (Sonnenschein 2020: 10). Annala, Lindén und Mäkinen (2016) ziehen im Zuge ihrer Rahmenkonzeption auf der Basis einer Analyse europaweiter Curriculumentwicklungsprozesse ähnliche Schlüsse. Top-down-Ansätze seien meist an Bedürfnisse einiger Expert*innen aus den Bereichen Praxis, Politik und Industrie geknüpft, die sich im Curriculum widerspiegelten. Das eingebrachte Wissen sei somit das geistige Eigentum derjenigen, die abseits der Curriculumentwicklung kein Teil des Systems Hochschule seien (vgl. ebd.: 177). Der Einfluss der Studierenden im Zuge der Top-down-Strategien könne übersehen werden: „Moreover, when conceptualising curriculum as content knowledge to be transmitted, there is a risk that agency and identity construction from the student’s perspective fully escape our attention“ (ebd.). Die für den vorliegenden Beitrag herangezogenen Beispiele wählen im Zuge ihrer Top-down-Strategien Ansätze, die neben den zentral gesteuerten Prozessen die Partizipation Lehrender sowie Studierender ermöglichen. Das Wissen sowie die Kontrolle über die den Prozess bestimmenden Inhalte (*Was*) und Strategien (*Wie*) wird hier in Teilen in die Hände eines erweiterten Expert*innenkreises gelegt.

Das durch die HAW Hamburg (2020) geförderte Projekt „#DigitaleSoA studieren: Studium Soziale Arbeit trifft Digitalisierung“ verfolgt das Ziel, dem Department Soziale Arbeit einen Leitfaden zur curricularen Verankerung digitaler Kompetenzen im generalistischen Bachelorstudiengang Soziale Arbeit vorzulegen. Zur Ermittlung der notwendigen digitalen Kompetenzen und Studieninhalte sowie zur Festlegung einer konsensualen Strategie zur Verankerung wurden Expert*innen aus den Bereichen Praxis, Lehre und Studium als Mitforschende zum gemeinsamen Austausch eingeladen (Mittmann 2022). Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt wurden zunächst digitale Kompetenzen, die nach Ansicht der teilnehmenden Expert*innen notwendig seien, erhoben. In einem zweiten Schritt, im Rahmen eines World-Cafés, lagen die Fokusse auf der erneuten Analyse der Arbeitsergebnisse der Zukunftswerkstatt sowie auf der Aushandlung einer Strategie zur Verankerung. Im Rahmen von Interviews wurden ebenso Adressat*innen der Sozialen Arbeit am partizipativen Prozess beteiligt (ebd.). In einer veröffentlichten Zwischenbilanz wurden erste Ergebnisse reflektiert sowie ein Ausblick auf die verbleibende Projektzeit gegeben.³ Demnach ergab sich im Zuge der Aushandlungen zur Verankerungsstrategie

3 Siehe hierzu unter <https://digitalesoastudieren.de/> (Zugriff 12.02.2023)

keine finale Lösung, weshalb weitere Gespräche mit Kolleg*innen und Studierenden notwendig schienen. Darüber hinaus kommt das Projektteam zu der Erkenntnis, es sei ein nichtdomänenspezifischer Kompetenzbegriff notwendig, um an das bestehende Curriculum heranzutreten. Dies mache die nicht-domänenspezifische Querschnittsaufgabe der Verankerung der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit bewältigbar. Vor diesem Hintergrund werden nun verschiedene Lehr-, Lern- und Prüfungsformate mit Blick auf Passung geprüft. Entscheidend sei hier die Wahrung eines abgestimmten Verhältnisses „zwischen nicht-domänenspezifischen, querschnittartigen Anpassungen und der Berücksichtigung fachspezifischer, in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit verwurzelter Strukturen, Inhalte und Kompetenzen“ (Mittmann 2022).

An der HAW Landshut wurde von der Arbeitsgruppe Digitalisierung der Fakultät Soziale Arbeit ein Prozess initiiert, um vorhandenes Wissen und Erfahrungen interessierter Personen nutzbar zu machen. Dazu wurde das Format des Barcamps genutzt. Es bot vor allem den Vorteil, dass alle Interessierten sich einbringen konnten, um bedürfnis- und zielorientiert konkrete Problemstellungen in Kleingruppen zu bearbeiten. Debattiert wurden unter anderem die Fragen, welche Digitalisierungsaspekte ein Curriculum Sozialer Arbeit aufgreifen sollte oder welche neuen Zugänge es für schwer erreichbare Zielgruppen durch digitale Angebote gebe. Die zehn durchgeführten Barcamps, die jeweils auf maximal 45 Minuten begrenzt waren, dienten als ergänzende Impulse, um die Curricula der Sozialen Arbeit hinsichtlich der Digitalisierung weiterzuentwickeln und nachhaltig auszurichten (HAW Landshut 2021). Konkret flossen die Ergebnisse in die Ausgestaltung der Digitalisierungsprofessur ein, die zum Sommersemester 2022 erfolgreich besetzt wurde. In Zusammenarbeit mit dieser Professur sollen langfristig Anpassungen der Curricula ausgearbeitet werden.

Auch in der Schweiz gibt es ein ähnlich gelagertes Vorgehen. Im Rahmen des Projekts „Weiterentwicklung Studiengang Soziale Arbeit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW“ wird im Teilprojekt „Digitalisierung und Soziale Arbeit“ die Frage der curricularen Verankerung der Thematik der Digitalisierung bearbeitet. In Anlehnung an Prinzipien des agilen Arbeitens sind die Teilprojekte in der Gestaltungsarbeit frei, über die Prozessarchitektur des Gesamtprojekts aber in Entscheidungs- und Steuerungslogiken der Hochschule eingebunden. Zur Arbeitsgruppe des Teilprojekts, die die Perspektiven der Hochschule, der Praxis sowie der Studierenden abdeckt, gehört auch eine Resonanzgruppe für regelmäßiges Feedback. Inhaltlich erarbeitet die Arbeitsgruppe im ersten Schritt ein Kompetenzmodell, um die Digitalisierung systematisch als Gegenstand in die Ausbildung integrieren zu können; in der Konzeptualisierung von Jenert (2021) also die Frage nach dem *Was*. In Auseinandersetzung mit Modellen zur Medienkompetenz und den ersten bestehenden Ansätzen zu Kompetenzen für das Digitale aus der Sozialen Arbeit ist in Anlehnung an den ökosystemischen Ansatz nach Bronfenbrenner (1978) ein Modell entstanden,

das zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Beitrags noch feinjustiert wird. Im zweiten Schritt wird der Frage nach dem *Wie*, das heißt den Möglichkeiten der Integration dieser Kompetenzen in den Studiengang, nachgegangen. In den Blick geraten sowohl das Passungsverhältnis zum bestehenden Kompetenzprofil der Hochschule als auch strukturelle Möglichkeiten der curricularen Platzierung von Studienhalten, um die erarbeiteten Kompetenzbereiche künftig in der Lehre adressieren zu können.

3. Fazit und Ausblick

Die beispielhaft vorgestellten Curriculumentwicklungs- und Forschungsprojekte weisen anhand ihrer unterschiedlichen Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen vielfältige Möglichkeiten zur Bewältigung der Herausforderung der Verankerung digitaler Kompetenzen und Lehrinhalte auf. Die in diesem Beitrag vorgenommene Systematisierung anhand der Cluster digitale Technologien in Lehr-Lern- und Prüfungssettings, Bottom-up-Strategien sowie Top-down-Strategien ermöglichen Anschlussfähigkeit für Verantwortliche in Studiengängen der Sozialen Arbeit. Bedürfnisse und Erwartungen der Anspruchsgruppen können vor dem Hintergrund der Systematisierung geprüft werden, um die passende Strategie für die individuelle Ausgangslage zu wählen.

Da es sich um eine deskriptive Bestandsaufnahme sowie um eine analytische Systematisierung ausgewählter Beispiele handelt, sollte der Beitrag als Anregung, jedoch nicht als Handlungsempfehlung verstanden werden. In einer bereits laufenden Studie werden auf Basis einer breiten Rekonstruktion von Best Practices Handlungsempfehlungen für zukünftige Entwicklungsarbeit gewonnen.⁴ Neben der strategischen Ausrichtung bestimmen im iterativen Prozess der curricularen Weiterentwicklung (vgl. Sonnenschein 2020: 12) finanzielle und personelle Ressourcen sowie die organisatorische und ideelle Unterstützung durch die Hochschule maßgeblich über den Erfolg eines Projekts.

Die prüfende Introspektion, die Jenert (2021: 57) als dritten Zugang der Curriculumforschung beschreibt, bleibt in diesem Beitrag unterrepräsentiert. Im Zuge weiterer Projekte, die sich kritisch mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf Individuum und Gesellschaft beschäftigen, lohnt sich zugleich der Blick in die eigenen Reihen. Die Frage, ob der digitale Wandel der Curricula der Sozialen Arbeit Ungleichheiten an Hochschulen reproduziert, gilt es zu berücksichtigen.

4 Die Arbeit an einem Dissertationsprojekt, das sich dieser Aufgabe annimmt, wurde zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Beitrages durch Michelle Mittmann bereits aufgenommen.

Literatur

- Alismail, Halh Ahmed/McGuire, Patrick (2015): 21st Century Standards and Curriculum: Current Research and Practice. In: *Journal of Education and Practice* 6:6, S. 150–154.
- Annala, Johanna/Lindén, Jyri/Mäkinen, Marita (2016): Curriculum in higher education research. In: Case, Jennifer M./Huisman, Jeroen (Hrsg.): *Researching Higher Education. International perspectives on theory, policy and practice*. London: Routledge, S. 171–189.
- Bronfenbrenner, Urie (1978): Ansätze zu einer experimentellen Ökologie menschlicher Entwicklung. In: Oerter, Rolf (Hrsg.): *Entwicklung als Lebenslanger Prozeß – Aspekte und Perspektiven*. Hamburg: Hoffmann und Campe, S. 33–68.
- Büchter, Karin/Tramm, Tade (o.J.): Berufliche Praxis als Bezugspunkt beruflicher Curricula – Zum Zusammenhang von Qualifikationsforschung und Curriculumentwicklung, <https://www.ew.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/personen/tramm/files/beruflichepraxis.pdf> [18.10.2022].
- #DigitaleSoA studieren (2022): #DigitaleSoA studieren zur Halbzeit: Zusammenfassung des bisherigen Forschungsprozesses sowie Ausblick auf die kommenden Monate, <https://digitalesoastudieren.de/halbzeit-analyse/> [15.08.2022].
- Eckl, Markus/Ghanem, Christian (2020): Big Data, Textanalyse und Forschung in der Sozialen Arbeit. In: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 625–638.
- Emanuel, Markus/Weinhardt, Marc (2019): Professionalisierung von Fachkräften im Kontext von Digitalisierung. In: Rietmann, Stephan/Sawatzki, Maik/Berg Mathias (Hrsg.): *Beratung und Digitalisierung. Zwischen Euphorie und Skepsis*. Wiesbaden: Springer VS, S. 205–216.
- Erdwiens, Daniel/Seidel, Andreas (2022): Zur Verankerung von Themen der Digitalisierung in Modulhandbüchern der Studiengänge Sozialer Arbeit, <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2022.06.13.X> [20.08.2022].
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) (2020): Künstliche Intelligenz in der Hochschulbildung, <https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/kuenstliche-intelligenz-in-der-hochschulbildung> [19.08.2022].
- Grünewald, Sven (2020): Studiengänge in der Digitalisierung. Baustelle Curriculumentwicklung, https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_52_Studiengaenge_Digitalisierung_Baustelle_Curriculumentwicklung.pdf [18.08.2022].
- HAW Hamburg (2022): KOMWEID – Kompetenzen weiterentwickeln im digitalen Wandel, <https://www.haw-hamburg.de/hochschule/qualitaet-in-der-lehre/komweid/> [19.08.2022].
- HAW Landshut (2021): Digitales Barcamp Fakultät Soziale Arbeit. Am 15. Oktober fand ein digitales Barcamp zum Thema „Digitalisierung in der Sozialen Arbeit – Mitreden und Mitgestalten statt“, <https://www.haw-landshut.de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit/aktuelles/news/news-detailansicht/article/digitales-barcamp-fakultaet-soziale-arbeit.html> [19.08.2022].

- Helbig, Christian/Roeske, Adrian (2020): Digitalisierung in Studium und Weiterbildung der Sozialen Arbeit. In: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 333–349.
- Huber, Ludwig/Reinmann, Gabi (2019): *Vom forschungsnahen zum forschenden Lernen an Hochschulen. Wege der Bildung durch Wissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kauffeld, Simone/Paulsen, Hilko/Ulbricht, Simone (2016): Wirksamkeitsforschung in der Weiterbildung: Ergebnisbezogene und prozessbezogene Evaluation. In: Dick, Michael/Marotzki, Winfried/Mieg, Harald (Hrsg.): *Handbuch Professionsentwicklung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 464–473.
- Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.) (2020): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Jenert, Tobias (2021): Curriculumforschung. In: Schmohl, Tobias/Philipp, Thorsten (Hrsg.): *Handbuch Transdisziplinäre Didaktik*. Bielefeld: transcript, S. 57–66.
- Krotz, Friedrich (2012): Von der Entdeckung der Zentralperspektive zur Augmented Reality: Wie Mediatisierung funktioniert. In: Krotz, Friedrich/Hepp, Andreas (Hrsg.): *Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*. Wiesbaden: Springer VS, S. 27–55.
- Mittmann, Michelle (2022): Curriculumentwicklung partizipativ, <https://www.haw-hamburg.de/detail/news/news/show/curriculumentwicklung-partizipativ/> [15.08.2022].
- Notzon, Swantje/Schiffhauer, Birte (2021): Virtuelle Realität in der Sozialen Arbeit – Einsatz in Ausbildung und Praxis. *Klinische Sozialarbeit*. In: *Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung* 17, S. 10–12.
- Rennstich, Joachim K. (2021): Digitalkompetenz für Soziale Berufe: Der Einfluss der digitalen Informatisierung auf Lehre und Ausbildungsprofile. In: Wahl, Johannes/Damberger, Thomas/Schell-Kiehl, Ines (Hrsg.): *Pädagogik, Soziale Arbeit und Digitalität*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 27–38.
- Schmohl, Tobias/Löffl, Josef/Falkemeier, Guido (2019): Künstliche Intelligenz in der Hochschullehre. In: Schmohl, Tobias/Schäffer, Dennis (Hrsg.): *Lehrexperimente der Hochschulbildung. Didaktische Innovationen aus den Fachdisziplinen*. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bielefeld: Wbv, S. 117–122.
- Seufert, Sabine (2008): *Innovationsorientiertes Bildungsmanagement. Hochschulentwicklung durch Sicherung der Nachhaltigkeit von eLearning*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sonnenschein, Ines (2020): *Curriculumentwicklung. Reihe Werkstattberichte des Wandelwerks*. Band 12. Münster: Verlag FH Münster.
- TH Köln (o.J.): Lehrprojekt „Sozial_Digital: Online-Beratung in der Sozialen Arbeit“, https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/sozial_digital_78565.php [15.08.2022].
- TH Köln (2020): Sozial_Digital: Onlineberatung in der Sozialen Arbeit, https://www.th-koeln.de/hochschule/sozial_digital-onlineberatung-in-der-sozialen-arbeit_73236.php [15.08.2022].
- TH Nürnberg (2021): Künstliche Intelligenz hilft beim Lernen, https://www.th-nuernberg.de/fileadmin/newsdaten/Pressemittelungen/2021/2021_07_Juli/PM_22_TH_N%C3%BCrnberg_KI_Hochschulbildung.pdf [15.08.2022].

- Universität Bremen (2022): Über SKILL, <https://www.uni-bremen.de/skill/ueber-skill> [15.08.2022].
- Weber, Joshua (2020): Das Studium Sozialer Arbeit im Spiegel der Digitalisierung. Empirische Untersuchung zur modularen Berücksichtigung digitalisierungsbezogener Inhalte in Bachelorstudiengängen Sozialer Arbeit. In: *neue praxis* 50:2, S. 156–180.

